

Das Pentagon und das EUCOM in Stuttgart, dem alle US-Streitkräfte in Europa unterstellt sind, streiten erbittert um eine weitere Reduzierung der US-Militärpräsenz in Europa.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 045/14 – 12.03.14

Der Kampf um eine weitere Verkleinerung des EUCOM

Von John Vandiver

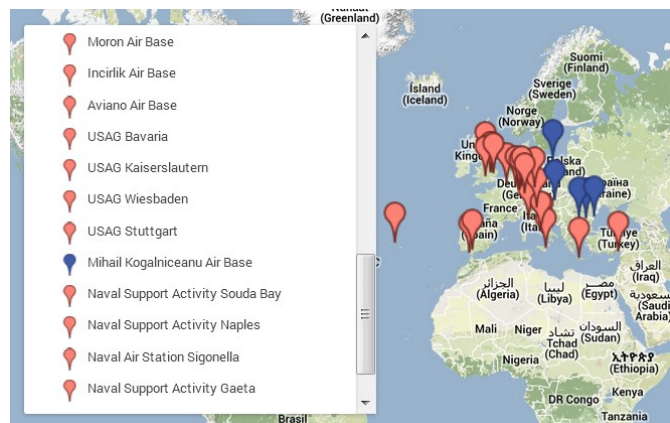
STARS AND STRIPES, 02.03.14

(<http://www.stripes.com/news/the-struggle-to-downsize-eucom-1.270465>)

STUTT GART, Deutschland – Während das Pentagon die Anzahl seiner Soldaten und Einrichtungen auf dem europäischen Kontinent weiter verringern will, sind Experten der Meinung, durch das ständige Reduzieren in den letzten Jahrzehnten sei der größte Teil der während des Kalten Krieges angesammelten Fettpolster bereits abgebaut. Deshalb stehen die Planer vor einem Dilemma: Wenn Sie nur kleinere Eingriffe vornehmen, bringt das auch nur geringe Einsparungen, wenn große Einschnitte durchgeführt werden, kommt es zu einer radikalen Reduzierung der US-Militärpräsenz in Europa.

Es gibt leider keinen Mittelweg, der gleichzeitig umfangreiche Einsparungen ermöglicht, zentrale US-Interessen wahrt und die Kritiker besänftigt, die behaupten, die aufgeblähte US-Militärpräsenz in Europa sei ein Relikt des Kalten Krieges.

"In Europa ist der größte Teil der verzichtbaren US-Basen bereits geschlossen worden," erklärte Jim Thomas, der früherer Staatssekretär im US-Verteidigungsministerium war und jetzt Vizepräsident des Centers for Strategic and Budgetary Assessments (Infos dazu unter http://en.wikipedia.org/wiki/Center_for_Strategic_and_Budgetary_Assessments) in Washington ist. "Bei der Schließung weiterer Basen droht der Verlust von Einrichtungen, die für Einsätze in Nordafrika oder im Mittleren Osten unverzichtbar sind."



Unter <http://www.stripes.com/2.1993> ist eine interaktive Karte mit Angaben zu einzelnen Standorten aufzurufen.

Auch der Aufstand in der Ukraine und die gegen westlichen Einspruch vollzogene teilweise Besetzung des Landes durch russische Truppen erschweren eine Neujustierung der US-Strategie. Wer die Angst vor der russischen Bedrohung für ein Problem aus der Vergangenheit gehalten hat, musste nach den russischen Aktivitäten der letzten Woche erkennen, dass Prognosen über die künftige Sicherheitslage – auch in Europa – sehr schwierig sind.

Seit letztem Jahr arbeiten Planer im Pentagon und im U.S. European Command / EUCOM (in Stuttgart, s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27209_071209.pdf) an einem neuen Stationierungskonzept für Europa, aus dem alles Überflüssige entfernt ist. Noch in diesem Frühjahr will das Pentagon seinen Plan zur Schließung und Verdichtung weiterer US-Basen in Europa vorlegen, der eine neue BRAC-Runde (Basenschließungsrunde, s. http://en.wikipedia.org/wiki/Base_Realignment_and_Closure) einläuten könnte.

Die Abkürzung BRAC steht für "Base Realignment and Closure" (Neuordnung und Schließung von Basen), ein vom Kongress beschlossenes Verfahren, mit dem das Pentagon auch die Grundstruktur seiner Streitkräfte in den USA selbst reorganisieren möchte. Für die Schließung und Umstrukturierung von US-Militärbasen im Ausland ist die Zustimmung des Kongresses nicht erforderlich.

Der Kampf gegen falsche Auffassungen

Alle in Europa verbliebenen Reduzierungsoptionen würden Verschlechterungen bewirken.

Tiefe Einschnitte bei der Air Force oder der Navy würde deren Fähigkeiten, schnell auf Krisen in Afrika und im Mittleren Osten reagieren und den Nachschub und die Luftbetankung bei Einsätzen in diesen Regionen sicherstellen zu können, stark einschränken.

Garrisons in Europe



Die sieben in Europa verbleibenden Garnisonen der U.S. Army sind auf der Karte in weißer Schrift markiert und unter <http://www.eur.army.mil/organization/garrisons.htm> einzeln aufzurufen.

Die Army hat in den letzten 25 Jahren schon Tausende von Soldaten aus Europa abgezogen und Hunderte von Einrichtungen verkleinert oder geschlossen. Im Jahr 2015 wird die Army nur noch sieben größere Garnisonen und etwa 30.000 Soldaten in Europa haben. Die meisten dieser Soldaten gehören zu Versorgungseinheiten oder dienen als Ausbilder für Truppen verbündeter Staaten, die schon in Bosnien, Libyen, Afghanistan oder im Irak eingesetzt waren.

Die Umstrukturierung der U.S. Army in Europa ist nach der in den letzten beiden Jahren vollzogenen Deaktivierung zweier Kampfbrigaden (Infos dazu sind nachzulesen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP02812_300112.pdf .) und der bevorstehenden Schließung der US-Garnisonen Bamberg und Schweinfurt weitgehend abgeschlossen. Nach Meinung früherer Kommandeure der U.S. Army in Europa würde die Schließung weiterer Ba-

sen den Verteidigungsauftrag der Army gefährden.

"Die weitere Entwicklung in Europa macht mir große Sorgen, weil wir dort wichtige Verbündete haben," sagte der pensionierter Lt. Gen. (Generalleutnant) Mark Hertling, der bis 2012 die U.S. Army in Europa befehligt hat. "Auch wenn wir uns jetzt stärker auf den Pazifik konzentrieren, die Streitkräfte unserer europäischen Verbündeten werden auch dort mitkämpfen müssen."

Als aktiver Kommandeur verbrachte Hertling viel Zeit in Washington; dort versuchte er immer wieder, die falsche Einschätzung vieler US-Politiker zu korrigieren, die meinten, die U.S. Army in Europa habe die Aufgabe, die Europäer zu schützen.

"Die Ahnungslosigkeit vieler Kongressmitglieder, Think-Tank-Mitarbeiter und so genannter Experten trieb mich fast in den Wahnsinn," klagte Hertling. "Ich musste sogar Leute von der Army darüber aufklären, warum wir eigentlich in Europa sind."

Stacie Pettyjohn, eine Expertin für Stationierungsfragen bei der Rand Corporation in Washington (s. http://de.wikipedia.org/wiki/RAND_Corporation), teilt Hertlings Ansicht.

"Wir unterhalten die US-Militärbasen in Europa nicht aus einem überentwickelten Gefühl der Selbstlosigkeit oder aus Verantwortung für Europa. Wir brauchen sie, weil sie den USA Vorteile bringen," bestätigte Frau Pettyjohn.

Werden weitere US-Militärbasen in Europa geschlossen?

Viele Fragen zur künftigen US-Militärpräsenz in Europa sind noch offen. Wird das EUCOM für begrenzte Anpassungen oder einschneidende Veränderungen bei den ihm unterstehenden Militärbasen plädieren? Wird das Pentagon auf tieferen Einschnitten bestehen, wenn das EUCOM den bestehenden Zustand erhalten möchte? Wird der Kongress das Pentagon nötigen, aus Sparzwang noch mehr Basen in Europa zu schließen?

"Wir sind dabei, das Gestrüpp der US-Basen in Europa gründlich zu durchforsten," teilte John Conger, der für Basen und Stationierungsorte zuständige Staatssekretär im Pentagon, bei einer Anhörung im Senat vor einem Unterausschuss des Verteidigungsausschusses mit.

Bei der Überprüfung gehe es darum, weitere Basen aufzuspüren, die geschlossen werden könnten, fügte Conger hinzu.

Am Montag machte auch Verteidigungsminister Chuck Hagel deutlich, dass Europa nicht verschont bleiben werde.

"Ich habe sehr wohl registriert, dass der Kongress in den beiden letzten Jahren unseren BRAC-Anträgen nicht zugestimmt hat. Aber wenn der Kongress auch weiterhin unsere Schließungsabsichten durchkreuzt und damit den gesamten US-Haushalt gefährdet, werden wir alle Möglichkeiten zur weiteren Reduzierung der militärischen Infrastruktur nutzen müssen," betonte er. Noch in diesem Frühjahr werde ein European Infrastructure Consolidation Review (ein Untersuchungsbericht zur Straffung der militärischen Infrastruktur der US-Streitkräfte in Europa) vorliegen, in dem die Schließung weiterer US-Basen in Europa vorgeschlagen werde.

Gefährdete Basen

Um eine qualifizierte Auswahl der zu schließenden EUCOM-Basen treffen zu können, hat das Büro des Verteidigungsministers die Rand Corporation (s. http://de.wikipedia.org/wiki/RAND_Corporation) mit der Erstellung einer Kosten-Nutzen-Analyse beauftragt; in dem 487-seitigen Bericht (mit dem Titel "Overseas Basing of U.S. Military Forces", der aufzurufen ist über http://www.rand.org/pubs/research_reports/RR201.html) wird das Dilemma deutlich, vor dem das Pentagon und das EUCOM stehen.

In dem Bericht wird festgestellt: Wenn in Europa jährlich 2 Milliarden Dollar eingespart werden sollen, müssen tiefe Einschnitte (in den EUCOM-Haushalt) vorgenommen und zahlreiche Basen geschlossen werden, darunter das Joint Multinational Training Center / JMTC (mit seinen Truppenübungsplätzen) in Grafenwöhr, die Air Base Aviano in Italien und der unter dem Befehl der Royal Air Force stehende, aber nur von der U.S. Air Force genutzte Flugplatz Lakenheath in Großbritannien.

Außerdem müssten die beiden noch in Europa verbliebenen Kampfbrigaden der U.S. Army zusammen mit den meisten Versorgungseinheiten in die USA zurückverlegt werden. Zusätzlich müsste das Personal der U.S. Air Force in Europa, das derzeit aus etwa 30.000 Soldaten besteht, halbiert werden.

Wenn die Army das JMTC erhalten und dort auch weiterhin Truppen verbündeter Staaten ausbilden will, was nach Meinung von Militärführern wichtig für die Kampfbereitschaft und den Zusammenhalt der Allianz ist, müsste sie mehr Einheiten aus den USA nach Europa rotieren lassen, um den Abzug weiterer US-Kampftruppen auszugleichen. Dann könnte nach Berechnungen der Rand Corporation jährlich aber nur eine Milliarde Dollar eingespart werden.

Für Hertling sind die Truppenübungsplätze der U.S. Army in Grafenwöhr und Hohenfels für die Durchführung ihres Auftrages in Europa unverzichtbar und sollten deshalb keinesfalls aufgegeben werden.

Seit 2008 hat das JMTC 70.000 US-Soldaten und 33.000 Soldaten aus 27 verbündeten Staaten ausgebildet, von denen viele in Afghanistan gekämpft haben (s. dazu auch http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_07/LP00307_040107.pdf).

"Wenn das JMTC aufgegeben würde, könnten die meisten europäischen Partner nicht mehr so viele ihrer Soldaten gemeinsam mit US-Truppen üben lassen; weil die Partnerstaaten den Transport ihrer Soldaten zu den Truppenübungsplätzen selbst bezahlen müssen, wäre für viele die Anreise zu Truppenübungsplätzen in den USA viel zu teuer," wird in den Bericht der Rand Corporation angenommen.

Der zusätzliche Aufwand für im Ausland stationierte US-Soldaten ist abhängig von der jeweiligen Teilstreitkraft und dem Stationierungsort. Nach Feststellungen der Rand Corporation variiert er pro Soldat und Jahr zwischen 15.000 und 40.000 Dollar. Die jährlichen Fixkosten für die US-Basen in Europa schwanken zwischen 115 Millionen und 210 Millionen Dollar. Sie sind nach dem Bericht auf hohe Lebenshaltungskosten, die mitgenommenen Familien und die im Vergleich mit asiatischen Verbündeten geringeren Zuzahlungen der Gastgeberländer zurückzuführen. Die fixen Betriebskosten für die US-Basen im Ausland entsprächen jedoch im Allgemeinen denen für die Militärbasen in den USA selbst.

Frau Pettyjohn, die an der Untersuchung mehrerer ausländischer Basen mitgearbeitet hat, erklärte, die Militärs müssten der kritischen US-Bevölkerung den Auftrag und die Bedeutung der US-Basen im Ausland besser begründen.

"Die US-Basen im Ausland sind zwar etwas teurer (als vergleichbare Militärbasen in den USA), es geht aber nicht um Riesensummen." erläuterte Frau Pettyjohn. **"Es ist deshalb ein großer Irrtum, zu glauben, durch die Schließung von US-Basen in Europa könne man einen Haufen Geld sparen. Gemessen am gesamten Verteidigungshaushalt wäre das nicht besonders viel."**

Das Jahresbudget des Pentagons beträgt seit einiger Zeit etwa 550 Milliarden Dollar – ohne die zusätzlich bewilligten Mittel für die Kriege im Irak und in Afghanistan.

Das Pentagon wird sich entscheiden müssen, ob es wegen einer jährlichen Ersparnis von nur 2 Milliarden Dollar die Army und die Air Force in Europa und die in den europäischen Meeren ohnehin nur schwach vertretene Navy tatsächlich so stark dezimieren will.

Militärführer predigen seit Langem, dass die US-Militärpräsenz in Europa nicht unter ein bestimmtes Niveau absinken darf. Der EUCOM-Chef und Air-Force-General Philip Breedlove (s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP06713_240513.pdf) **hat schon wiederholt darauf hingewiesen, dass die Infrastruktur gestrafft werden könne, die gegenwärtige Truppenstärke aber erhalten bleiben müsse.**

Pensionär Hertling ist der Meinung, Breedlove, der früher (von der US-Air Base Ramstein aus) die U.S. Air Force in Europa kommandierte, brauche mehr Unterstützung, um die Skeptiker im Kongress und sogar im Pentagon von einer weiteren Reduzierung der US-Streitkräfte in Europa abbringen zu können.

"Er ist ein Mann der Tat, der für die Erhaltung der US-Präsenz in Europa kämpft, aber er braucht Hilfe," äußerte Hertling. "Er braucht mehr Unterstützung von den anderen Teilstreitkräften und vom Pentagon, die er bisher noch nicht erhält."

Nach der Rand-Studie könnten bescheidenere Einsparung von jährlich 200 Millionen Dollar erzielt werden durch

- **die Schließung von RAF Lakenheath und**
- **die Verlegung der (in Spangdahlem) in Deutschland stationierten 52nd Fighter Squadron auf die Air Base Aviano in Italien, weil sie dann näher an potenziellen Krisenherden in Afrika und im Mittleren Osten positioniert wäre.**

Dienen die US-Streitkräfte in Europa zur Abwehr neuer Bedrohungen, oder sind sie nur noch ein Relikt des Kalten Krieges?

Sollten tatsächlich weitere US-Militäreinrichtungen in Europa geschlossen werden, müssten bestimmte Basen – vor allem die Stützpunkte der Air Force und der Navy am Mittelmeer und in der Türkei – auf jeden Fall erhalten bleiben, forderte Jim Thomas, der ehemalige Staatssekretär im US-Verteidigungsministerium.

"Auch wenn die Luftdrehkreuze in Nordeuropa (gemeint sind wohl Ramstein und Spangdahlem) sehr hohe Kosten verursachen, sollten sie wegen der Kampfkraft, die sie generieren können, auf jeden Fall erhalten bleiben; außerdem sind sie auch als Zwischenstationen bei Luftbrücken in den Mittleren Osten oder nach Zentralasien unverzichtbar," hob er hervor.

Frau Pettyjohn bestätigte, dass solche Schlüsselpositionen auf der strategischen Landkarte unbedingt gehalten werden müssten.

Thomas ist der Meinung, dass auch die Rolle der Army in Europa nicht unterschätzt werden dürfe. Im letzten Jahrzehnt habe das US-Militär seine Aufmerksamkeit zwar stärker auf das Mittelmeer gerichtet, man müsse aber auch die Staaten östlich von Polen im Auge behalten.

Russland habe in letzter Zeit mehrfach Anlass zur Besorgnis gegeben – durch den Krieg in Georgien im Jahr 2008 (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP12908_100808.pdf), durch periodische Drohungen, seinen Nachbarn das Gas abzudrehen, und vermutlich auch durch die Verletzung des Vertrages über das Verbot von Atomwaffentests aus dem Jahr 1987. Die am Freitag verbreiteten Berichte über den Einmarsch russischer Truppen in die zur Ukraine gehörende Krim-Region haben den Präsidenten Barack Obama veranlasst, Russland vor möglichen "Kosten" dieser Militäraktion zu warnen. Trotz Obamas Warnung hat Russland am Samstag die Krim, die überwiegend von Russen bewohnt wird, besetzt.

Im Licht solcher Entwicklungen müsse die U.S. Army in Europa / USAREUR die Verteidigungsfähigkeit von Bündnispartnern und "Frontstaaten" wie Polen durch eine noch engere Zusammenarbeit stärken, fügte Thomas hinzu.

"Weil wir uns im vergangenen Jahrzehnt mehr auf Regionen südlich der Alpen konzentriert haben, müssen wir uns jetzt wieder stärker um die Gebiete östlich der Weichsel kümmern," sagte er und meinte damit einen polnischen Fluss, der in die Ostsee mündet.

"Wenn wir keine klare strategische Vision über unsere zukünftigen Absichten in Europa entwickeln und die Erhaltung der dort vorhandenen US-Militärbasen nicht besser begründen, wird der Kongress wegen des bestehenden Sparzwangs auf weiteren Schließungen bestehen," stellte Thomas abschließend fest.

Hertling ergänzte: "Das Problem besteht auch darin, dass es in Europa keine Wahlkreise (für US-Abgeordnete) gibt. Ich hoffe aber immer noch, dass der gesunde Menschenverstand und strategische Einsichten das Schlimmste verhindern werden."

(Wir haben den wichtigen Artikel, der sehr aufmerksam und – unter Einbeziehung der Links – am besten mehrmals gelesen werden sollte, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Jetzt haben wir es gleich mehrfach schwarz auf weiß: Die US-Streitkräfte sollen nicht zu unserem Schutz, sondern zur Wahrung der Interessen der USA in Europa und besonders in der Bundesrepublik Deutschland bleiben. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

STARS AND STRIPES

The struggle to downsize EUCOM

By John Vandiver

Published: March 2, 2014

STUTT GART, Germany — As the Pentagon prepares once again to cut forces and facilities on the Continent, experts say decades of downsizing have already eliminated most of the Cold War-era fat, leaving planners with a dilemma: make minor tweaks that will offer only modest savings or carry out sweeping changes that will alter the face of the military's presence in Europe.

There's little room left for a middle-of-the-road approach that simultaneously offers substantial savings, protects core U.S. interests and pacifies critics who argue that the overseas presence is a bloated Cold War relic.

"In Europe, most of the low-hanging fruit in terms of base closures has already been achieved," said Jim Thomas, a former deputy assistant secretary of defense who now serves as vice president at the Center for Strategic and Budgetary Assessments in Washington. "Further base closures are more likely to result in the loss of facilities that would be critical in contingencies in North Africa or the Middle East."

Recent turmoil in Ukraine, where Russian troops now occupy a portion of the country despite Western demands that it pull out, further complicates U.S. strategy. If the Russian threat has been dismissed as a bygone fear, Russian actions over the past week show security outlooks are hard to forecast, even in Europe.

For the past year, planners at the Pentagon and U.S. European Command have been quietly at work on the basing map in Europe, trying to root out any redundancies. This spring, the Pentagon is expected to reveal its base closure and consolidation plans for Europe, which have been described as "BRAC-like."

BRAC stands for Base Realignment and Closure, a congressionally authorized process by which the Defense Department has reorganized its base structure in the United States. No such congressional approval is needed to close or consolidate bases overseas.

Fighting misconceptions

All remaining options in Europe involve trade-offs.

Cutting deeply into Air Force or Navy units would reduce their ability to respond swiftly to crises in Africa and the Middle East, and to maintain resupply and air refueling capabilities for any engagements in those regions.

The Army has cut thousands of troops and closed or consolidated hundreds of installations in the past 25 years. By 2015, about seven main garrisons and some 30,000 soldiers will remain in Europe. Most of these troops serve as logistical enablers and training partners for allied forces with whom the U.S. has operated in places such as Bosnia, Libya, Afghanistan and Iraq.

Now that most of the Army's consolidation in Europe is completed — two brigades have been inactivated within the past two years and garrisons in Bamberg and Schweinfurt will soon shutter — the Army's former top officer in Europe says additional base closures would compromise the remaining mission.

"It distresses me to see what's going on right now in Europe, where we have important alliances," said retired Lt. Gen. Mark Hertling, who commanded U.S. Army Europe before retiring in 2012. "For all the focus on the Pacific, it's the armies of Europe that we fight with."

During his command, Hertling spent a lot of time explaining his mission to policymakers in Washington, where he says there remains a misconception that the U.S. military's mission in Europe is to protect Europeans.

"I drove myself crazy making that point to members of Congress, think tanks, supposed experts," Hertling said. "I even had to inform some on the Army staff about what is going on in Europe."

Stacie Pettyjohn, a force posture expert at the Rand Corp. in Washington, shares Hertling's view.

"We don't maintain those bases out of an overdeveloped sense of altruism or responsibility. It is maintained because it provides the U.S. with advantages," Pettyjohn said.

"BRAC-like" base review in Europe

Many questions remain about Europe's future military footprint. Will EUCOM recommend modest adjustments to its basing map or bold changes? If EUCOM argues for the status quo, will the Pentagon concur or push back for more cuts? And will Congress continue to see Europe as the prime target for downsizing, applying pressure on an increasingly cash-strapped Defense Department?

"We're doing a thorough scrub" of Europe bases, said John Conger, acting deputy under-secretary of defense for installations and environment, during an April hearing before a subcommittee of the Senate Armed Services Committee.

The review in Europe will be “BRAC-like,” Conger said.

On Monday, Defense Secretary Chuck Hagel made clear Europe will take a hit.

“I am mindful that Congress has not agreed to our BRAC requests of the last two years. But if Congress continues to block these requests even as they slash the overall budget, we will have to consider every tool at our disposal to reduce infrastructure,” Hagel said. “A European Infrastructure Consolidation Review this spring will recommend further infrastructure cuts, which DOD will pursue.”

Potential bases on the chopping block

For EUCOM, the type of strategic choices it now faces are captured in a recent cost-benefit analysis of overseas bases conducted by the Rand Corp. Commissioned by the Office of the Secretary of Defense, the 487-page report offers a glimpse of the dilemmas EUCOM and the Pentagon face.

To achieve a savings of about \$2 billion per year in Europe, the report says, sweeping cuts and multiple base closures would be required, including the Army’s Joint Multinational Training Center in Grafenwöhr, Aviano Air Base in Italy and RAF Lakenheath in the U.K.

In addition, the Army’s two remaining combat brigades would have to be returned to the U.S. along with most soldiers in Europe. Meanwhile, the Air Force presence of roughly 30,000 Airmen would have to be cut in half.

If the Army instead retained the JMTC to maintain training ties with allies, which military leaders have deemed critical to alliance readiness and unity, more rotational forces would be required to make up for lost ground forces. The use of more rotational forces, however, would result in a savings of only \$1 billion, Rand says.

For Hertling, the Army’s training grounds in Grafenwöhr and Hohenfels are the heart of the Army’s mission in Europe and should be off the chopping block.

Since 2008, JMTC has trained 70,000 U.S. and 33,000 multinational forces from 27 countries, with many troops going on to fight in Afghanistan.

“Most European partners would receive far less training with U.S. forces without the facilities in Europe, since most partners pay their own way for this training but may not pay to go to training sites in the United States,” the Rand report says.

The added expense of forward-stationing troops in Europe varies among services and locations; it ranges from \$15,000 to 40,000 per year per servicemember, according to Rand. Meanwhile, fixed costs at European installations range from \$115 million to \$210 million per year. The report cites factors such as the high cost of living, accompanied tours and lower levels of host nation funding support than those among Asian allies. Still, fixed operating costs for overseas bases were generally in line with costs in the U.S., the study says.

Pettyjohn, who has co-authored several reports on overseas basing, said the military must do a better job of explaining its overseas missions to a skeptical U.S. audience.

“It does cost somewhat more overseas, but it is not a huge amount more,” Pettyjohn said. “I think that is one of the big misrepresentations, that there is somehow a huge amount of

savings to be had by cutting bases in Europe. In the grand scheme of the defense budget, it is not that much.”

The Pentagon’s annual budget request over the last few years has been around \$550 billion, not including additional funding for the wars in Iraq and Afghanistan.

The Pentagon will have to decide if it is worth gutting the Army and Air Force presence in Europe and making minor reductions to an already small Navy presence for an annual savings of \$2 billion.

Military leaders have long argued that the U.S. needs to maintain a certain force presence in Europe. EUCOM commander Air Force Gen. Philip Breedlove has repeatedly said that while some infrastructure can be reduced, the overall troop presence should hold steady.

Hertling, however, said Breedlove, who formerly commanded U.S. Air Forces in Europe, will need more support to dissuade skeptics in Congress and even the Pentagon from deeper cuts in Europe.

“He’s a man of action and he’s fighting for the forces in Europe, but he needs help,” Hertling said. “He needs more help from the other services and the department, but unfortunately I don’t see him getting that from them now.”

Under a more modest cost-cutting scenario laid out in the Rand study, about \$200 million in annual savings could be achieved by:

Closing RAF Lakenheath.

Relocating the Germany-based 52nd Fighter Wing to Aviano Air Base in Italy, putting it closer to potential hot spots in Africa and the Mideast.

A force for new threats or a relic?

If bases are shuttered, certain military elements must be preserved and deemed off-limits — air and sea power on the rim of the Mediterranean and in Turkey should be protected from further cuts, said Thomas, the former deputy assistant secretary of defense.

“Similarly, main operating air bases in northern Europe represent a huge sunk cost that should be sustained given the combat power they can generate, as well as their role as en route infrastructure lily pads to support air bridges to the Middle East or Central Asia,” he said.

Pettyjohn concurred that preserving key “access and en route” points is essential in plotting a basing map strategy.

Still, the Army role in Europe shouldn’t be dismissed, Thomas said. Over the past decade, the military has shifted its focus toward the Mediterranean, but not entirely away from the countries east of Poland.

During that period, several actions by Russia have been a cause of concern, including its involvement in the 2008 war in Georgia, periodic threats to cut off gas supplies to its neighbors, and suspected violation of a 1987 nuclear missile test ban treaty. And on Friday, reports of Russian troops entering Ukraine’s Crimea region prompted President Barack Obama to caution Russia there would be “costs” if military action is taken in the country. Despite Obama’s warning, Russia on Saturday took over Ukraine’s Crimean peninsula, home to many ethnic Russians.

In light of such developments, USAREUR needs to focus on building the defense capabilities of “frontline allies” such as Poland through more partnerships, Thomas said.

“Just as we’ve shifted the balance of our forces in Europe south of the Alps over the past decade, we may now need to shift our weight toward the Vistula,” he said, referring to the great river of Poland that empties into the Baltic Sea.

“In the absence of a clear strategic vision of what we want our future posture in Europe to be and [and unless we] are able to articulate more effectively the enduring purposes that forces and bases there serve, we are likely to experience posture reductions driven more by budget expediencies and the lack of congressional support for maintaining overseas bases,” Thomas said.

Added Hertling: “Part of the problem is there’s no constituency for the forces in Europe. But I hope common sense and a more strategic view will eventually prevail.”

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern